

# Galleische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1912. Nr. 408.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Wagnersche Druckerei für Halle und Bernburg 2.50 Mt. durch die Holzbelegen 3 Mt. für das Vierteljahr. Die Gallische Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Sonntag. — Druckerei: Galleische Druckerei (Halle) Postfach 188. Anhaltische Druckerei (Bernburg). Sonntagsblätter. Sonntagsblätter.

Erste Ausgabe

Anzeigengebühren für die halbjährliche Anzeigenliste oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Mt., auswärts 30 Mt. — Retiketen am Schluss der halbjährlichen Liste die Seite 100 Mt. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Neuhäuser Straße Nr. 61/62.  
Telephon 155 u. 188. Nachmittags-Telephon 1272.  
Korrespondenz: Dr. Walter Gebhardt in Halle a. S.

Sonnabend, 31. August 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90.  
Telephon Am Kurirt Nr. 6290.  
Druck und Verlag von Otto Thieme in Halle a. S.

### Panama.

Ein Kapitel von besonderem Honorar, dem man die Ueberlieferung geben könnte: „Der Teufel ladet dazu!“ Von norrbereit hatte an dem Namen des Unternehmens, mit dem Graf Lesseps, der Schöpfer des Suezkanals, den Weltverkehr in ungeahnte neue Bahnen lenken wollte, ein über St. und Geruch. Wo immer heute in der Welt ein Nierenstein und ein Verfall der öffentlichen Sitten zutage tritt, spricht man von einem „Panama“. Und mit Recht, denn es kam nie vergessen werden, wie infolge des Pariser Schwindels Tausende von Arbeitern der Fieberbrut an Rio Chagres erlagen und wie alle folkbaren Maschinen, Gleisanlagen, Bagger und Pumpen dann fortbestehen und verderben, in denen die Schurken Cornelius Herz und Artout sich rechtlich als dem Staube machten und nichts zurückließen als die grauigen Entwürfungen von dem in Paris bis in die höchsten Stellen hinauf betriebenen Befestigungsmodell.

Der Panamäer muß man es lassen, daß sie von dieser niederträchtigen Gaunerei sich fernhalten und das große öffentliche Unternehmen großzügig durchgeführt haben. Ihren Nierenkapitale und amerikanischen Arbeitsfreudigkeit, nicht zuletzt aber auch ihrer politischen Brutalität ist es gelungen, das Lessepsche Unternehmen durchzuführen, hauptsächlich freilich deshalb, weil sie den ganzen Reich, der 2 Milliarden verschlungen hätte, für 40 Millionen Dollars und einer Abfindungsbrosen an Kolumbien erstanden. Dieses war der erste Streich.

Der zweite folgte gleich. Die Art, wie die Panamäer nicht nur die Franzosen, sondern auch die Engländer aus der Panamäne herausmanövierten, war vor unbreitbareren föhlichen Sumor. England selbst trägt nämlich die Schuld an der sogenannten Monroedoktrin. Im Jahre 1823 erklärte sie in ihrer Ruffahrt und Missglück gegen andere europäische Völker den Amerikanern, sie wollten in Amerika kein Land mehr erwerben, aber andere Völker sollten es auch nicht dürfen. Diese unerschütterliche und das zeigt sich, unflüchtige Erklärung bewirkt der Präsident Monroe zu seiner verlegenen Vorkündigung vom 2. Dezember 1823, nach der die beiden amerikanischen Kontinente nicht mehr Gegenstände der Kolonialisierung für europäische Mächte sein dürften und Amerika sich die Einmischung Europas in irgendeiner amerikanischen Angelegenheit in Zukunft verbieten werde. Daß diese Doktrin, die fürst Bismarck mit Recht als die größte Unverschämtheit gegenüber den anderen Völkern bezeichnet hat, zu mindest in sich logischerweise den amerikanischen Völkern die Möglichkeit in die Angelegenheiten außeramerikanischer Völker bezieht, ist hier nur am Nennenden bemerkt. Die Engländer haben bald genug begriffen, was sie sich in ihrer Weidmachelei eingebrocht hatten. Schon der Clayton-Bulwer-Vertrag, der England und die Vereinigten Staaten zur Aufrechterhaltung der Neutralität eines etwa zu schaffenden Panamakanals verpflichtete, wurde unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Monroedoktrin von den Panamäern gebrochen, und das gleiche geschah mit dem Hay-Pauncefote-Vertrag vom 18. November 1901, den man einfach damit verlor gemacht hat, daß man an seine Stelle ein Gesetz tat. Am Sonnabend, den 24. August, hat nun Präsident Taft seine Unterschrift unter die Vorlage gesetzt, wie sie auf Beschluß der gemeinsamen Konferenz beider Häuser des Kongresses geändert worden ist. Die amerikanische Presse, die sonst die Fische küssen hört und über jeden Quark berätet, hat sich aber diesmal taub und blind gestellt, denn bis zur Stunde ist weder der Text des neuen Gesetzes, noch der Wortlaut der Vorkündigung, die Zeit an die beiden Häuser geschickt hatte, um die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten gegen den britischen Protest zu rechtfertigen. Jetzt meldet die „Times“ aus Washington, daß der englische Vorkündigung am 27. August beim Staatssekretär des Außenbüros die Vorkündigung erneuert habe, die England bereits in der Abgabefreiheit des Kanals erhoben hat. Diese Vorkündigung ist auf dem erwählten Hay-Pauncefote-Vertrag. Dieser sollte im Gegenzuge zum Clayton-Bulwer-Vertrag bestimmungsmäßig keine Anwendung finden auf Maßnahmen, die zur Verteidigung und Sicherung des Kanals notwendig seien. Dagegen blieb die Verpflichtung bestehen, daß der Kanal für die Handels- und Arzteschiffe aller Nationen bei gleicher Durchfahrtsgebühren offenhalten solle. Nun ist zweifellos bei diesem Vertrag der sonst so geriebene John Bull nicht fröhlich genug ausgesehen, Bruder Jonathan hat ihn vielmehr grimmig über den Kopf gehoben. Er erklärt jetzt ganz offen: Der Kanal hat unter Geld gekostet und ist unter Kanak! Du, mein lieber John Bull, hast hier nicht mehr und nicht weniger als jeder andere Fremde zu suchen, selbst aber nach dem Hay-Pauncefote-Vertrag nicht schlechter behandelt werden als z. B. die unverschämten Franzosen und die verdammten Deutschen! Nun löst sich ja nicht befreiten, daß England in diesem Falle mit seinem Proteste tatsächlich die Belange der schiffahrt treibenden Staaten vertritt und es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß sämtlichen Nationen für die Durchfahrt durch den Kanal die gleichen Vergünstigungen eingeräumt wären wie den Amerikanern. Nach Lage der Sache ist diese Forderung ganz unüberwindlich,

und man muß den Amerikanern das Recht zugehen, ihre Zeit bisher nur schwach entwickelte Schifffahrt zu jubentionieren, wie es ihnen beliebt. Insbesondere auch dadurch, daß sie amerikanischen Schiffen gegenüber auf die Erhebung der Kanalgebühren verzichten. Wenn das amerikanische Volk hiermit einverstanden ist, kann das Ausland keinen Einpruch gegen die Auffassung taufen. Und das eben ist der zweite Streich, dem der gute Sumor noch weit weniger zu befehlen ist.

Da nun aber Bruder Jonathan auf der weiten Welt nichts so sehr liebt als die kleinen Verschämtheiten, mit denen er gewöhnt ist, so frägt die Sache noch einen ganz besonderen Honorar in dem, was jetzt folgt. England hat nämlich in der Erkenntnis von der völligen Ausichtslosigkeit seiner Vorkündigung die die führende Geschichte seines Meantales dem Saager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten. Das hatte gerade noch geteilt! Denn so hatte Taft sich ja seine berühmten Schiedsgerichtsvorstände nicht gedacht, daß diese zwischen Amerika und England einmal wirksam sein sollten. Vielmehr sollte durch sie die angelegliche Verbrüderung zum größeren Nutzen Amerikas der ganzen Welt gegenüber als politisches Druckmittel in Anwendung gebracht werden. Und wie nun, wenn man im Saag Amerika recht geben sollte, wie doch nach Lage der Sache klar zu erwarten steht? Dann würde England den richtigen Vorgehensmaßstab von Meiser der angeleglichen Verbrüderung kriegen. Und kein vernünftiger Mensch diesseits wie jenseits des Feingrundes würde den armen John Bull beneiden, der in die Grube fällt, die er anderen gegraben hat. Die Aussicht auf diesen tatsächlichen Ausgang der Angelegenheit macht den Panamäer schon heute einer Mordspass. Denn eben weil die amerikanische Schifffahrt bisher ja eigentlich nur Küstenschifffahrt ist, blüht man in New-York und Washington mit ganz besonderem Eifer über Eifer zu, mit dem die Engländer dem drüben zu erwartenden Wettbewerb der Spitze bieten wollten, um der Handel nach den westamerikanischen Häfen an sich zu reißen. Die Royal Mail Steam Packet Compagnie“ löst in Belfast wie neue Aufschneidungen von 650 Fuß Länge für den Kanalarbeiter bauen, um die Synchronen der Sabag und des Lond in dem Kampf um den Pacific, foite es, was es wolle, zu schlagen. Deutschland kann dieser Entwicklung um so ruhiger entgegensehen, als einstweilen weder eine Schifffahrt noch seine Handelsverbindungen mit der westamerikanischen Küste im Süden wie im Norden der englischen unterlegen sind. Und dies ist die dritte und beste Seite des Sumors in dieser Geschichte, daß gerade wir, die wir ruhig und still weitergearbeitet haben, schließlich in die ersten erlichen Wettbewerb nicht schlechter dastehen wie John Bull, der sich seit hundert Jahren die Beine ausgerissen hat, um einen Wettbewerb zu verbüßen, an der zur Zeit des Clayton-Bulwer-Vertrages kein Mensch in Deutschland zu denken gewagt hat.

### Die Wirren auf dem Balkan.

Deutsche in Albanien geschäftig.  
Es wird unvorer Berliner Vertreter bestätigt, daß bei dem Ueberfall in Jpeet durch Armanen deutsche Interessen verletzt worden sind. Die deutsche Regierung hat durch ihren Vorkäufer in Konstantinopel prompt von der Hofe ihre Rechte Remedur gefordert.

Albanien.  
Aus Saloniki, 30. August, wird bei Schluß der Redaktion folgende Meldung: Die Armanen aus der Umgegend von Diakovo, die sich noch in großer Zahl in Diakovo befinden, haben eine Frist von 24 Stunden zur Befriedigung ihrer Ansprüche auf Erlass des Schadens gelehrt, welfer ihnen aus Anlaß der militärischen Verfolgung erwachsen ist, und drohen, falls der Forderung vor Ablauf der Frist nicht entsprochen wird, sich der Wagerung des Falls zu bemächtigen. Der Wali von Uskub hat die Regierung gebeten, die Ansprüche der Armanen zu befriedigen. — Dem Mitromika geht ein Regiment nach Jpeet, wo Truppenverfärfungen dringend notwendig sind.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.  
Der „Matin“ widmet heute den italienisch-türkischen Friedensverhandlungen einen langen Leitartikel. Das Blatt erklärt, daß alle bisher in der Presse veröffentlichten Informationen über die Verhandlungen unzutreffend seien. Die in der Schweiz befindlichen Delegierten der beiden Kriegführenden Parteien seien von ihren Regierungen mit keinerlei Vollmachten ausgestattet. Trotzdem senden die türkischen Unterhändler, wie der „Matin“ behauptet, täglich Depeschen über den Stand der Verhandlungen nach Konstantinopel, während die italienischen Delegierten häufig im Automobil nach der italienischen Grenze fahren, wo sie an scheinenden Unterredungen mit dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti haben. Zimmerlin sei aber bisher noch keinerlei greifbares Resultat erzielt worden.

### Deutsches Reich.

Der Reichsanwalt und Graf Verhölld.  
Der Reichsanwalt wird voraussichtlich am Sonntag Gasten verlassen. Die Bewegung zwischen Herrn von Bethmann und Graf Verhölld wird in den ersten Tagen des September, wahrscheinlich auf der Bekämpfung des österreichisch-ungarischen Ministers des Außenbüros, Viduaud, stattfinden.

Kein Deutscher in der Gefangenschaft in Sibira.  
Zu der aus französischer Quelle stammenden Meldung, daß der deutsche Brigadier Junter in Maratofsch, mit in die Gefangenschaft des Präsidenten El Siba gefallen sei, erzählt unser Berliner Vertreter an maßgebender Stelle: Sämtliche sich in Maratofsch aufhaltenden Deutschen haben rechtzeitig den Ort verlassen, als Lehrer der dortige deutsche Konfularagent Hier. Herr Junter ist kaufmännischer Brigadier für Deutschland in dem Hafenplatz Soffi, wo keine Gefolge besteht; daß Herr Junter sich auf eigenes Risiko nach dem gefährlichen Maratofsch begeben haben sollte, erscheint durchaus unglauwürdig. Im amtlicher Stelle ist darüber auch keinerlei Meldung eingegangen. Danach dürfte die französische Nachricht von der Gefangenschaft des Herrn Junter auf Erfindung beruhen.

Zur Seinteneinfahrt.  
Zur der Presse mehren sich gegenwärtig die Stimmen, welche im Blick auf die Eingabe des bayerischen Episkopats an den Bundesrat über die Auslegung des Seinteneinfahrt fordern, daß sich auch die evangelische Geistlichkeit zehren und namentlich die oberen Kirchenbehörden sich auch überzets an den Bundesrat wenden und damit den Eingaben des Episkopats ein Gegenwärtig bieten. — Die maßgebende Ansicht für die Vertretung gemeinschaftlicher Angelegenheiten der deutschen Landeskirchen gegenüber den Reichsbehörden würde doch wohl der Evangelische Kirchenrat sein, der auch in früheren ähnlichen Fällen tatkräftig und wirksam die evangelischen Interessen vertreten hat. Insbesondere dürfte die von ihm anlässlich der Aufhebung des 2 des Seinteneinfahrt im Jahre 1904 erlassene öffentliche Kundgebung sowie seine Denkschrift zum Zollensantrag des Zentrums noch in Erinnerung sein. Es kann deshalb keinem Zweifel unterliegen, und wir glauben, darüber zuverlässig unterrichtet zu sein, daß auch diesem der deutsch-evangelische Kirchenrat sich für die Sache ebenfalls mit hoher Sorgfalt verfolgt und schließlich geeignete Schritte an maßgebender Stelle nicht unterlassen haben wird.

### Ein Gutachten des Reichsgesundheitsrats in der Kali-

abwässerfrage.  
Wie man sich schreibt, beschäftigt sich das Kaiserliche Gesundheitsamt von neuem mit der Frage der Verunreinigung der Flüsse durch die Kaliabwässer. Nach eingehender Prüfung wird der Reichsgesundheitsrat ein Gutachten erstatten, das voraussichtlich die Grundlage für die weitere administrative Behandlung der Angelegenheit bilden wird. Der Reichstag hat sich bekanntlich im Frühjahr d. J. eingehend mit der Kaliabwässerfrage beschäftigt, und dabei wurde vom Grafen Woboschny ein reichsgesundheitliches Gutachten für unbedingt erforderlich erklärt. Ob es zu einem solchen kommen wird, liegt zurzeit noch dahin. Die Schaffung einer Reichsinsinanz, welche für alle Flüsse, die die Gebiete mehrerer Bundesstaaten durchlaufen, bindende Normen für den zulässigen Grad der Verunreinigung aufstellt, dürfte allerdings erforderlich sein. Denn bisher sind beispielsweise die Maßnahmen der preussischen Regierung zur Verhinderung einer zu starken Sättigung der Flüsse mit Salzen vielfach daran gescheitert, daß für den Oberlauf der betreffenden Flüsse, für den die Regierung eines anderen Bundesstaates zuständig ist, bereits ein Grad der Verunreinigung zugelassen ist, der für das preussische Gebiet vorgeschriebene Grenze völlig unzulässig macht. Ob eine solche Einschränkung durch Verständigung zwischen den Bundesregierungen oder auf dem Wege der Reichsgesundheitsrat zu schaffen ist, wird sich erst durch Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen ergeben. Die Regelung der ganzen Frage ist dadurch wesentlich erleichtert, daß gemeinsame Normen für alle Flüsse freiwillig aufgestellt werden können. Denn die Schädigungen der Verunreinigung durch Kaliabwässer sind sehr verschieden nach der Eigenart der einzelnen Flüsse. Sie werden beispielsweise wesentlich beeinflusst durch die Größe des Gefälles und die Stauungen durch die Klut, die beispielsweise für Elbe und Weser von erheblicher Bedeutung sind.

Ein Nachspiel zum Handelsvertrage in Würzburg.  
Eine gebarnichte Philippia gegen den Vorhaben der Berliner Handelskammer, Handelsabgeordneten Obermeister Ahabard, erläßt jetzt die Handelskammer in Unterfranken in Würzburg, die den letzten Handels- und Gewerbesammler veranlaßte und deren Vorkäufer, der Zinnungsoberrichter Wernhard, in die Affäre Ahabard mitterwidert war. Es wird in der Kundgebung der Handelskammer von Unterfranken in Würzburg: „In verjüngten Tagesstellungen bemühen sich die „Büchsenpauer Ahabards“, die unparlamentarische Handlungsweise des





# Herbst-Neuheiten

bieten nunmehr alle Abteilungen.

Moderne Ulster, Paletots, Anzüge für Herren und Knaben.

Vornehme Mass-Anfertigung (neuer Zuschneider).

Wundervolle deutsche und englische Stoff-Neuheiten.

# Endepols & Dunker,

4846)

Halle a. S., Große Ulrichstraße 19.

## Walhalla-Theater.

Anfang 8.10 Uhr. Letzte 2 Tage:

### Die weisse Sklavin

Originalstück in 11 Aufzügen von Pierre Malin.

Nächsten Sonntag, den 1. September:

### Beginn Wintersaison

mit einem glänzenden

### Varieté-Programm.

Gastspiel des bedeutendsten Charakterkomikers  
**Leonhardy**

## Haskel

mit seiner Elite-Truppe.

### „12<sup>24</sup> Nachts“

heißt sein erster großer Lachschlager!

### Hierzu eine Kette illustrierter Varieté-Sterne.

Sämtliche Nummern zum ersten Male in Halle.  
Sonntag 8 Uhr 2 Gala-Eröffnungs-Vorstellungen.

Auch nachmittags bei ganz kleinen Preisen das gesamte ungeführte Programm. Soververkauf eröffnet.



## Grosse Gartenbau-Ausstellung Halle a. S.

Radrennbahn · Merseburgerstrasse  
verbunden mit einer Friedhofkunst-Ausstellung.  
Von morgen Sonnabend ab bis Schluss der Ausstellung

## Rosen-Schau.

Eintritt pro Person 50 Pfg.

Jeden Nachmittag

### Grosses Elite-Konzert.

## Apollo-Theater.

Heute zum vorletzten Male abends 8.10 Uhr:

### „Die Macht der Liebe“.

Schluss des Gastspiels unwiderstehlich 31. August.

Ab 1. September: Gastspiel der Künstler  
des Königl. Belvedere in Dresden.

### „So leben wir!“

Aktuelle Revue in 11 Bildern und 1 Vorspiel.  
Text und Musik von Dr. Rich. Hirsch und Harry Waldau.

- Vorspiel: Faust (III. und unwiderstehlich letzter Teil.)
1. Bild: **Hallenser Margaritentag.**  
Auf dem Marktplatz in Halle.
  2. Bild: **Ein Opfer der Hygiene.**
  3. Bild: **Aus guter alter Zeit.**  
Beim Modenschneider Poirat.
  4. Bild: **Die Möbelfabrikanten entlassen dem Möbelfabrikanten**  
der Fa. Hirsch & Co., Dresden und Bräutigam.
  5. Bild: **Mondscheinzauber.**
  6. Bild: **Auf in's Kino.**
  7. Bild: **Die Soldatenbraut.**
  8. Bild: **Fussballreport.**
  9. Bild: **In der Tanzbar.**
  10. Bild: **Im Zuschauerraum beim „Rosencavalier“.**
  11. Bild: **Im Verbrecherkeller.**

Vorhergehend: **Bunter Teil.**  
Am Telefon, Mondaine Scene u. Berlin, Musik v. Dr. Hirsch.  
Aufreizen der Damen Lucie Berber, Käthe Funck, der Herren Alfred Indra und Carl Christoff in ihren Reperien.  
Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Ende gegen 11 Uhr.

## 5. Volks-Konzert

des gesamten Stadttheater-Orchesters

im Konzertgarten von Bad Wittekind  
Sonnabend, 31. Aug., abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Eintrittspreis: 20 Pfg. für jedermann.

## Saalschloss-Brauerei.

Montag, den 2. September 1912,  
von nachmittags 4 bis abends 11 Uhr

zur Feier des Sedanfestes

### Zwei gr. Militär-Konzerte

des Musikkorps 6. M. Bataillon „Sobenzollern“.

Leitung: Majorl. Musikmeister Herr Alexander Flessburg.  
— Eintritt 35 Pfg. —  
Abonement- und Vorzugskarten haben Gültigkeit.  
Bei unangenehmem Wetter finden die Konzerte im  
großen Konzertsaal statt. F. Winkler.

## Edelkrebse

die letzten Sendungen! — Jetzt besonders  
fett und schmackhaft. — Grosse Vorräte!  
Stück 25—40 Pfg. (4840)

Alfred Bernhardt, Spezial- u. Versandhaus  
feinsten Delikatessen,  
Gr. Ulrichstr. 46, Telefon 735.

## Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektrotechnik, Bauwesen, Gewerbe und Architektur, Landmaschinen und Kulturtechnik. — Neue Laboratorien.



## Richard Flemming,

Schmeerstr. 22, nahe am  
empfehlte die modernsten  
Erzeugnisse der Optik  
gut und billig. (4738)

## Brunnerts Bellevue.

Heute Freitag abend  
Grosses Konzert, Apollo-Orchester.  
Programm 10 Fig.

## Schiesshaus Fuchs am Galgenberg.

Wägenreiches Verzehrslokal. Gute Bewirtschaftung.  
Su regem Besuch ladet freundlich ein  
H. Spelling.

Empfehle für Freitag und Sonnabend  
feinste frische Rot-, Leber- und Zwiebelwurst.  
Sowie jeden Morgen  
warmes Böttchfleisch abends warme Knoblauchwurst.  
Zusßerdem feinsten Schmeer von frischer  
Man befrage den Arzt.  
Paul Bauermann, Marktplatz 20.  
Telephon 1223.

## Elster Salzquelle

Saehsisches Bitterwasser

Altberühmte Glaubersalzquelle, zur Anregung  
der Verdauung und des Stoffwechsels. Mild  
wirkend bei chronischer Verstopfung, Hämorrhoiden.  
Zu Hauskuren besonders zu empfehlen.  
Man befrage den Arzt.  
Generaldepot für Halle: Helmhold & Co., Mineralwasser-  
grosshandlung. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

## Wratzke u. Steiger

Juwelen. (4296) Halle a. S.  
Bad Sachsa, Mühlberg, Berghotel und Pension Wartberg.  
Bavoz. Bevorz. Waldlage, 400 m ü. d. M.-Sp.  
Mässige Preise. Fernspr. Nr. 6. Aug. Henning. Prospekt frei.  
Für die Inserate verantwortlich: Paul Perzlin, Halle a. S., Telefon 158.

## Sehr billig kaufen Sie im

### Radikal-Verkauf!

(wegen Aufgabe des Ladens) bei  
Gust. Liebermann,  
Bernburger Strasse 30.

## Auswärtige Theater.

Seipzig.  
Neues Theater: Sonnabend: Carmen. — Sonntag: Tannhäuser.  
Altes Theater: Sonnabend: Die schöne Helena. Sonntag: Die Dame in Rot.  
Eoburg.  
Gof-Theater: Sonntag: Der Freischütz.

Essen Sie täglich Honig,  
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. reinen  
Wittchenhönig, hervorragend  
sichere Qualität. 1/2 Pf. 80 Pfg.,  
bei 5 Pf. 75 Pfg., empfehlen  
Carl Boock, Marktplatz,  
im Zorn, Beipolzefer. 61/62.

## Zoo.

Sonntag, den 1. September  
Billiger Sonntag.

Den ganzen Tag über  
Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.  
Nachm. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

### Konzert

— Apollo-Theater. —  
Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

### Konzert

Stadttheater: Dröschler.  
(Reituna: Romantisch u. Kapell-  
meister Ferd. Heisser.)

## Voranzeige Stadttheater-Restaurant

Or. Künstler-Konzert  
Sonntag, d. 1. Sept. 1912,  
abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Mit 3 Beilagen.







# Reinicke & Andag

HALLE a. S., Gr. Klausstrasse 40.

Möbelfabrik.

Unmittelbare Nähe der Marktkirche.

80 Musterzimmer,  
4 grosse Möbelsäle.

Werkstätten für Raumkunst  
:: und Innendekoration. ::

Besichtigung ist Interessenten ohne  
Verbindlichkeit gern gestattet.

Den geehrten Herrschaften und Behörden zur gefl. Mitteilung, dass unsere **Möbelfabrik** durch das uns betroffene Schadenfeuer **nicht** niedergebrannt ist, wie solches verschiedene Zeitungen irrthümlich meldeten.

Unsere **Möbelfabrik** und **Polsterwerkstatt**, sowie **gesamte Möbelsäle** und **Musterzimmer** sind vollständig **verschont** geblieben, so dass der **gesamte Betrieb** und die **Ablieferung** der uns gütig beorderten Sachen **nicht gestört** ist. Es ist nur der Dachstuhl von dem massiven Seitengebäude zerstört.

Wir empfehlen unsere **grosse Auswahl** in

**Braut-Ausstattungen** in **mittlerer** wie auch **hochfeinster** Ausführung zu **bekannt billigsten** Preisen.

**Institut Boltz** Einj. Fabr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Pros. Frei.  
**Privatunterricht** in Lateinisch, Griechisch u. Französisch sowie Arbeitsstunden ertheilt. Unterrichten erfahrener Dr. phil. wissenschaftlicher Lehrer. 13385  
Göbenstrasse 14 II rechts.

**Skatspieler** finden nach u. oberhalb Aufschlag bei jeder Spiel- u. Brautausst. 2

**Zum Sedanfest** empfehle

**Papierlaternen**  
**Sacheln**  
**Fahnen**  
**Schärpen**  
**Helme**  
**Säbel**  
**Gewehre**  
**Trommeln**  
**Trompeten**

**Feuerwerkkörper** für Feuerwerke und im einzelnen sehr billig.

**Albin Hentze**  
24 Schmeerstrasse 24.



**Joh. Jajzycek**  
Schuhmacherstr. Fernruf 1806

**Fussbekleidung** für Fussleidende nach anatomisch. Grundsätzen. Beste Erfolge. Halle a. S., verläng. Kruckenbergerstrasse 18.

**Rehwild und Rebhild** und empfehle dasselbe als billigen Ersatz; ferner erhalte täglich größere Vögel Rebhühner frische Gänse und offeriere dieselben zu sehr billigen Preisen. 4838

**wilde Kaninchen.**  
E. Riemer jun., aus Bismarckstrasse Tel. 2484, u. Wogenmarkt. Tel. 2484.

## Herzogliche technische Hochschule zu Braunschweig.

Beginn des Winter-Semesters am 22. Oktober 1912. Programme sind kostenlos vom Sekretariate zu beziehen. 15511

**Einjährig-Freiwilligen**  
empfehle zum Dienstantritt meine  
**Uniform-Hemden** sowie  
**Unterzeuge und Socken.**  
**H. C. Weddy-Pönicke**  
Anfertigung feiner Herren-Wäsche. :: Halle a. S.

## Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Hauptstelle: Halle a. S., Magdeburger Strasse 67. Nebenstellen: Aschersleben, Zollberg 2; Cöthen, Weintraubenstrasse 19; Eilenburg, Schulstrasse 161; Eisleben, Plan 2; Erfurt, Schmiedelochstrasse 37/38; Halberstadt, Königstr. 35; Magdeburg, Bahnhofstrasse 11; Naumburg, Moritzplatz 3; Nordhausen, Bahnhofstrasse 10; Salzwedel, St. Georgstrasse 99; Stendal, Frommhaagenstrasse 1a; Torgau, Wittenberger Strasse 19; Weissenfels, Verläng. Klosterstrasse; Wittenberg, Bez. Halle, Coswiger Strasse 20; Worbis (verbunden mit der gemeinnützigen Rechtsauskunft); Zeltz, Rossmarkt 15. 14881  
Vermittlung von einheimischen Arbeitern aller Art und von Wanderarbeitern. Stellenvermittlung für Güterbeamte, Landwirtschaftlerinnen u. Aufsichtspersonal.

**Hochherrschaftl. Wohnung**  
Martinsberg 11 kostbar, 10 Zimmer und reichl. Zubehör, mit Zentralheizung, zum 1. April 1913 ent. früher zu vermieten. Näheres Martinsberg 12 oder im Bankgeschäft Reinhold Steckner, Markt 19. 15438

**Tafelservice**  
Grosse Auswahl in modernen Formen  
  
Glasflüster Brühlons-Uhren A. Lange Söhne und Union Glasuhren, Genfer Zeituhren in Gold, Silber, Zulu, Stahl und Metall.  
Grosse Auswahl für jede Uhr streng reelle Garantie.  
Grosse Standuhren, Salonuhren in grossartigster Ausführung empfiehlt  
**Paul Maseberg,** Uhrmacher,  
mit Grosse Ulrichstrasse 48, gegenüber der Börsengasse, partier. I. Etage und Wittenberg-Schlage. 14841  
Kleiner für Reparatur Importierter u. jeder Uhr Uhren. Dr. d. St.-Gz.-Berlins.

**Verlangte Personen**  
Gesucht wird p. 1. Oktober cr. für die große Wirtschaft ein tüchtiger, energ. nicht zu junger **Hofverwalter.** Gehalt nach Vereinbarung. Befähigung und Lebenslauf u. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgelandt werden, sind zu richten an die Landrat a. D. Weidlich (siehe Güterverwaltung, Curatort.)  
Suche zum 1. Oktober einen **Verwalter,** nicht unter 25-27 Jahren, der fast selbständig eine Kleinwirtschaft von 1000 Mark, unter Gehf. zu führen hat. Bewerber mit nur besten Empfehlungen wollen Abschriften der Zeugnisse unter U. W. Certified postlagernd einreichen. 14827

**Einen Wirtschaftselben**  
Sucht zum 1. Oktober Gutsherrn Ruten, Holzanstalt bei Quadenburg i. Bism.  
Ältere einwache Person nicht unter 36 Jahren, welche aufrecht, gut selbständig, Führung eines Geschäftes von 2 Personen auf Land gesucht. Keinerlei Außenverbindlichkeit. Außer bei Abgabe keine Süße, Feuerung und Wasser wird ins Haus gebracht. Lohn 400 Mt. p. a. Angebote mit farsem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Z. d. 8810 an die Exped. d. Zig. 14832

**Anständ. Hans- u. Küchenmädchen**  
zum 1. Oktober auf Landhof gesucht. a. e. i. s. t. Bewerberinnen vom Lande bevorzugt. Besondere Lohnanträge unter Z. e. 8911 an die Exped. d. Zig. 14833

**Mamsell,**  
erfahren in Küche und Bedienung, sucht, 4836  
Frau A. Schmidt, Rittergut Gruna 8 Eilenburg.

**Heute früh 5 Uhr** verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der **Rentier**  
**Paul Banse,**  
im 50. Lebensjahre.  
Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen  
Halle-Cröllwitz (Cröllwitzstrasse 24), den 29. August 1912.  
Die Beisetzungsfeier erfolgt am Sonntag nachmittag 4/1 Uhr im Krematorium zu Leipzig.  
Eventl. zugedachte Kranzpenden nach Kleine Steinstrasse 4 erbeten.

**Paul Banse,**  
im 50. Lebensjahre.  
Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen  
Halle-Cröllwitz (Cröllwitzstrasse 24), den 29. August 1912.  
Die Beisetzungsfeier erfolgt am Sonntag nachmittag 4/1 Uhr im Krematorium zu Leipzig.  
Eventl. zugedachte Kranzpenden nach Kleine Steinstrasse 4 erbeten.

**Sandwirthschafterinnen,**  
auch selbständ. jüngere u. ältere und Bernende. 15434  
Ihm herrschaftl. Dienstpersonal bed. Braunde sucht stets Marie Wanzleben, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Gr. Steinstrasse 80.  
Für Frau Verlagbuchhändler **Grosse** wird zum 1. Okt. eine **perfekte Köchin** gesucht, welche etwas Hausarbeit zu übernehmen hat. Mit Zeugnissen zu melden früh von 8 bis 10 Uhr Ritterstr. 6. 14828

**Kinderfräulein,**  
nicht unter 20 Jahren, für meine drei Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren. Beaufsichtigung der Schulaufsicht, u. eines Schmeibern oder Weisnähens erwünscht.  
Frau Adolfsteiger Güter, Weihenfeld a. S.

**Suche zum 1. Okt. ein älteres, im Kochen und aller Hausarbeit erfahrenes Mädchen.**  
Wohnungen vom 3. Sept. ab bei Frau Sus. Förster, Ritterstr. 21.

**Berlone-Angebote**  
Landwirth, 28 J., sucht sofort oder spätere Stellung als **alleiniger oder Volontär-Beamter.** 15520  
Nebennommen werden erste Beamtenspflichten, da 9jähr. Praxis. Bried eult. gegen Futterkosten gefahrt. Offert. um H. Z. 6014 an Rudolf Mosse, Halle.

**Suche zum 1. Oktober Stelle.**  
Bin 23 J. alt, gebieter Schriftsetzer, beherrsche Landw. Schule und bin von Jugend auf beim Päch. Berle. 487erten erbeten unter Z. a. 8807 an die Exped. d. Zig. 14832

**Jungfer sucht Stellung**  
zum 1. Okt. 21 J., verheiratet das Schmeibern, Weisnähens und Zerkieren. 487erten erbeten unter Z. e. 8909 an die Expedition dieser Zeitung. 15527

Ein tüchtiger, nichterner, auerfähiger und fationsfähiger **Oberkammerer,**  
guter Metzler und Sieghüter, sucht zum 1. Oktober Stellung. 15528  
Offerten unter Chiffre E. H. 50500 postlagernd Belgern a. d. Elbe (Kreis Torgau) erbeten. 15528

**16jähr. Mädchen** sucht Stellung als Haush. auf d. Lande. Marie Glanzel, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Gr. Braunsstrasse 80.  
**Bis 21. September verreiht.**  
**Dr. Kohlhardt.**  
Vertreter: Herr Dr. C. Fricke, Herr Sanitätsrat Dr. Schuchardt, Herr Dr. E. Weber.

**Nieren- und Blasenkrankheiten**  
finden durch **Urbach'sche Marfbrandel Starke** nach Gleichrichtung und Hilfe. Die Starke wird nachfolgend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u. fortgeführt, die Nieren geheilt und Schmerzen, Krämpfe, Brennen, Jucken und Jucken, Stein, Sand, Blasenentzündung und Nieren glänzend begünstigt. 16. 65 St. 1 Uhr von der Reichenthaler Str. an Groß-W. Koefer, Weihenfeld 50/50

**Gold. Gliederarmbänder**  
empfehlen in größter Auswahl  
**Antonie Tittel,**  
Schmeerstrasse 12, Ecke Zandstr.

**Familien-Nachrichten**  
Aus diesen Blättern.  
Dr. Hermann Darre, 67 J. Beerdigung Sonnabend nachm. 1 Uhr von der Reichenthaler Str. Friedhofes an.  
Hr. Erdmühle Seine, 56 J. Beerdigung Sonnabend nachm. 1 Uhr von der Reichenthaler Str. Friedhofes an.



aufser den Verzicht des Postbeamten... Der Defraudant Gaaje vor Gericht.

Gerichtssaal.

Der Defraudant Gaaje vor Gericht. Von den verschiedenen großen Untersuchungsaffären, die in der letzten Zeit die Öffentlichkeit beschäftigt...

„Revision“ Treuhand-Aktien-Gesellschaft BERLIN W8, Unter den Linden 35. Abteilung I, II, III, IV. Neu: Abteilung IV. Beratung und Vertretung in Steuer- und Stempelfragen.

Verkauf von Fabrikpreisen Metallfladenlampen. Elektrische, elektr. Strom. Bruchschilf, Durchschilf, Brenndauer 1000 Stunden.

Zusammenfassung für die Sitzung der Stadterordneten-Versammlung am Montag, den 2. September 1912, nachmittags 4 Uhr. Öffentliche Sitzung.

Börsen-Interessenten! Leset unseren heutigen Wochenbericht „Zur Börsenlage“.

Börsentip. Bin in der Lage, einen erstklassigen Hinweis auf ein Kassapapier zu geben, welches vor einer grossen Aufwärtsbewegung steht.

Bekanntmachung. Nach den Bestimmungen der Begriffsänderung für den neuen Friedrich der Stadt Gieseben vom 2. Oktober 1877 werden die Erbverhältnisse auf einen Zeitraum von 30 Jahren verliehen.

Alwin Tietz Metallgießerei und Armaturen-Fabrik. Halle a. S. Raffineriestr. 43b. Fernsprecher Nr. 565.

Herzoglich Anhaltische Domänenverwaltung. Die Landesstatistik im Kreise Gerbth bei 10,7 Kilometer von Cobbelesdorf...

belg. Arbeitspferde in Delitzsch im „Breuk. Hof“ zum Verkauf. Robert Albrecht, Crema. S. Pfifferling, Strandstr. 17.

W. Naumburg a. S., 29. Aug. In fast 20tägiger Vernehmung, die bis nach 2 Uhr währte, verurteilte die hiesige Strafkammer den 34-jährigen Arbeiter aus Gieseben wegen unlauteren Wettbewerbs...

Herzoglich Anhaltische Domänenverwaltung. Die Landesstatistik im Kreise Gerbth bei 10,7 Kilometer von Cobbelesdorf... Zur Übernahme der Pachtung ist ein eigenes Vermögen von 160.000 Mk. erforderlich.

von Venedig nach Ägypten Regelmäßige Salon dampfer-Verbindungen des Norddeutschen Lloyd. Keifedauer 4 Tage. Norddeutscher Lloyd Bremen.

6 Räume zu Geschäftszwecken i. 1200 Mk. zu vermieten. Zur Herbstsaat abzielt. Schweine, Kühe, Ochsen, Pferde, Ziegen, Schafe.

Echte Brabanter Sardellen, Privat- und Familiengelder, 300000 Mk., Pianos, Albert Hoffmann, Geldverkehr, Ca. 100000 Mark, M. 15000, M. 40000, 4-6000 Mk.



## Beilage zur Halleschen Zeitung

Redigiert vom Königlichen Landesökonomierat Dr. O. Rabe zu Halle a. S.

Nachdruck der Originalartikel, wenn nicht ausdrücklich verboten, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

### Abhandlungen.

(Nachdruck verboten.)

#### Ueber Blitzschlag und Blitzgefahr.

Sochimjen, Neumünster.

I.

Ueber dieses bedeutame, die Landwirtschaft ganz besonders interessierende Thema ist in den letzten Jahrzehnten wiederholt von Meteorologen und Physikern geschrieben worden.

Es war im Jahre 1869, als W. von Bezold eine Untersuchung veröffentlichte, welche er auf Grund der Akten der bayerischen Immobilien-Feuerversicherung zum Studium der Gewitter unternommen hatte. Da sich in Bayern die ganze Immobilien-Versicherung in den Händen des Staates befindet und etwa 90 Prozent aller vorhandenen Gebäude dieser Anstalt einverleibt sind, da ferner die ins Spiel kommenden materiellen Interessen eine sichere Bürgschaft dafür gewähren, daß Feuereschäden, welche durch Blitz veranlaßt wurden, nicht unbeachtet bleiben, so erkannte von Bezold, daß das ihm zur Gebote stehende Aktenmaterial eine sichere und vortreffliche statistische Grundlage bieten müsse, gewisse, die Gewitter betreffende meteorologische Fragen zu untersuchen. Schon die erste vorläufige Publikation ergab das Resultat, daß eine allmähliche Vermehrung der Blitzschläge vorliege. Eine 1884 erschienene Fortsetzung und genauere Durcharbeitung dieser vorläufigen Untersuchung führte zu dem Resultat, daß innerhalb der 50 Jahre, von 1833 bis 1882, eine prozentische Vermehrung der jährlichen zündenden Blitzschläge in Bayern um etwa das Dreifache stattgefunden habe. Die kleineren Schwankungen in der Häufigkeit der Blitzschläge versuchte von Bezold mit den Perioden der Wärme, sowie auch mit den Perioden der Sonnenflecke in Verbindung zu bringen.

Angeregt durch von Bezold wurde 1872 eine ähnliche Untersuchung von dem Regierungsrat Gutwasser im Königreich Sachsen angestellt, welche ebenfalls eine Zunahme der Blitzgefahr erkennen ließ. Die 1885 veröffentlichte Fortsetzung dieser Arbeit durch Freyherrn in Dresden ergab, daß für die Jahre 1864 bis 1870 die jährliche Blitzgefahr in Sachsen 151 pro eine Million Gebäude betrug, während sie 1879 bis 1882 im jährlichen Mittel auf 271 gestiegen war.

Zu einem analogen Schluß gelangte Solik, der im Jahre 1880 eine statistische Untersuchung veröffentlichte, zu der ihm das Aktenmaterial einer großen Zahl deutscher Versicherungs-gesellschaften als Grundlage gedient hatte, ein Material, welches sich auf eine jährliche Versicherungssumme von 13½ Milliarden Mark bezog. Für die Provinz Sachsen erschien fast um dieselbe Zeit eine nach den beiden Dezennien 1864/73 und 1874/83 geordnete kartographische Darstellung der dortigen Blitzschläge, welche fast eine Verdoppelung der Blitzschlaggefahr von einem Jahrzehnt zum anderen erkennen läßt. In Summa kann aus

den genannten Arbeiten das Resultat gezogen werden, daß für ganz Deutschland die Blitzgefahr in dem 30 jährigen Zeitraum von 1850 bis 1880 um etwa das Dreifache gewachsen ist, d. h. von einer bestimmten Zahl vorhandener Gebäude dreimal so viel am Ende dieses Zeitraumes jährlich getroffen wurden als am Anfang desselben.

Die Auffassung, daß andauernd eine Zunahme der Blitzgefahr vorliege, vertrat späterhin auch A. Kahner, und zwar auf Grund sehr umfangreicher Materialien des Feuerversicherungswesens im Zeitraum 1864 bis 1889 im Königreich Sachsen und einigen benachbarten Gebieten.

Da das Interesse für diese Untersuchungen der Blitzgefahr in stetigem Zunehmen war, zeitigten die letzten 20 Jahre noch weitere bedeutende Abhandlungen, die der Forderung auf besondere Beachtung der zündenden Blitze besonders nachkamen. Herr von Bezold setzte die Bearbeitung der bayerischen Blitzstatistik fort für den Zeitraum 1883 bis 1902. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß auffälligerweise die Prozentzahlen der zündenden Blitze (in Prozenten der Summe) im allgemeinen in der Abnahme begriffen seien; dahingegen konnte er ein Ansteigen in den Zahlen beider Kategorien, sowohl der kalten wie der heißen Blitzschläge konstatieren.

Auf eine Trennung der kalten und der zündenden Blitze legte auch Broderson Wert, der das Material der Landesbrandkasse für Schleswig-Holstein von 1874 bis 1906 benutzte. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Blitzgefahr bei zündenden wie bei kalten Schlägen in der letzten elfjährigen Periode von 1896 bis 1906 gegenüber den beiden vorhergehenden gestiegen sei.

Im Jahre 1886 suchte Sellmann, jekiger Leiter des kgl. Preussischen Meteorologischen Instituts, gegenüber dieser mehrfach gestützten Behauptung von einem Anwachsen der Blitzhäufigkeit den zahlenmäßigen Nachweis zu erbringen, daß eine Zunahme der Blitzgefahr für bestimmte Gebiete Deutschlands, besonders für Baden und Schleswig-Holstein, nicht zu verspüren sei, vielmehr in einzelnen Gegenden in eine Abnahme übergehe. Wesentlich später griff Steffens diese Frage an der Hand des Materials der Versicherungsanstalten von 1854 bis 1901 wieder auf und stellte für diesen langen Zeitraum unter eingehender Berücksichtigung der Besiedlungsverhältnisse eine Zunahme fest. In einer Zentralversammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern im Herbst 1907 setzte Erk in einem die Blitzgefahr behandelnden Vortrage auseinander, daß man neben dem Anwachsen der von den Versicherungsanstalten gemeldeten Blitzschläge auch die Steigerung in Betracht ziehen müsse, die in den Zahlen der Brandfälle zum Ausdruck kommen.

A. Langbeck untersuchte in sehr eingehender Weise die von der preussischen Brandstatistik mitgeteilten Zahlen in der von Erk angedeuteten Weise. Die Häufigkeit der

Brände in Preußen ist von 17953 im Jahre 1885 auf 100986 im Jahre 1908 fast andauernd und stetig gestiegen, und zwar in den Städten in einem wesentlich höheren Maße als in den Landgemeinden (von 8000 auf 79016 in den Städten und von 9953 auf 21970 auf dem Lande). Aus den von Langbeck gebrachten Zusammenstellungen ist deutlich zu erkennen, daß die Zahl der zündenden Blitze im Verhältnis der Brände nicht gleich geblieben, sondern gesunken ist, hingegen die kalten Schläge ein stärkeres Anwachsen innerhalb der letzten 15 Jahre erfahren haben, als es der Zunahme der gemeldeten Brände entsprechen würde. Auch aus den Werten der preussischen Statistik ergibt sich also, daß das Ansteigen in den Zahlen aller Blitzschläge ohne Zweifel denselben Ursachen entspringt, wie das allgemeine, gewaltige Anschwellen der Schadenbrände überhaupt; und von einer Zunahme der Blitzgefahr darf man ohne weiteres nicht sprechen, wenn man die Zahlen der gefährlicheren, zündenden Blitze nicht als allein entscheidend heranzieht.

Man kann mit gewissem Recht annehmen, schreibt Langbeck, daß fast durchweg alle von der Statistik gemeldeten Blitzschläge in der Nähe menschlicher Wohnungen niedergegangen und allein dadurch zur Meldung gelangt sind. Doch darf man dabei nicht außer acht lassen, daß vornehmlich eine zündende Wirkung des Blitzes da eintritt, wo infolge relativ großen Widerstandes, den der Blitz vorfindet, eine größere Umsetzung in Wärmeenergie vor sich gehen muß. Ein solcher Widerstand wird bekanntlich durch einen Blitzableiter gehoben.

Es erscheint als durchaus berechtigt, die Blitzschläge auf eine bestimmte Gebäudezahl zu reduzieren, um so demgegenüber von der Zunahme der Gebäude innerhalb der betrachteten Jahre unabhängig zu werden. Wie verschieden die Gebäudezunahme von 1885 bis 1908 gewesen ist, geht daraus hervor, daß der Zuwachs in den Städten 51,8 Prozent betrug, dagegen auf dem Lande nur 26,5 und im gemeinsamen Durchschnitt 31,8 Prozent. Aus den Werten, welche die auf eine Million Gebäude entfallenden zündenden Blitze wiedergeben, erkennt man, daß ihre Zahl wohl von Jahr zu Jahr Schwankungen unterworfen ist, aber keineswegs die Tendenz einer Zunahme erfahren hat. Nur die für die Städte geltenden Zahlen scheinen im Verlauf der letzten Jahre etwas abgenommen zu haben. Bildet man ein Verhältnis der Blitzzahlen zwischen Stadt und Land, so findet man, um wieviel ein Gebäude auf dem Lande mehr gefährdet ist als in der Stadt. Während sonst die Gefährdung der Gebäude auf dem Lande ungefähr doppelt so groß war als in der Stadt, ist sie dort seit etwa 1900 langsam, aber stetig im Steigen begriffen. Im Jahre 1906 war die Gefährdung auf dem Lande bereits dreimal so groß als in der Stadt. Für die Städte zeigt sich eine bedeutende Verringerung der Blitzgefahr, obgleich man bei dem stärkeren Anwachsen der Städte immerhin eine gewisse Zunahme erwarten sollte.

Es erscheint wohl keineswegs zweifelhaft, meint Langbeck, daß die hierin zum Ausdruck kommende Verminderung der Blitzgefahr in den Städten auf Rechnung der gewaltigen Entwicklung des Telephonnetzes innerhalb des letzten Jahrzehnts zu setzen ist. Es wird sich auf diese Weise auch wohl einmal nachweisen lassen, daß die jetzt durchgeführte Umwandlung in ein unterirdisches Telephonnetz wieder eine Zunahme der Blitzgefahr für die Städte herbeiführen wird. Mit dem Jahre 1908 scheint nach den vorliegenden Zahlen hierfür schon eine Andeutung vorzuliegen.

Wie bereits bemerkt, ist aus den Zahlen der zündenden Blitze, die allein als beweiskräftig anzusehen sind, innerhalb des Zeitraums 1885 bis 1908 eine Zunahme der Blitzgefahr in Preußen nicht zu erkennen, sondern nur ein Auf- und Abwachen. Als Beweis hierfür geben wir folgende Tabelle:

#### Zahl der zündenden Blitze:

Jahr	In Stadtgemeinden		In Landgemeinden	
	Absolut Gebäude	Auf 1 Mill. reduziert	Absolut Gebäude	Auf 1 Mill. reduziert
1885	155	94	1172	188
1886	128	77	1003	160
1887	127	76	639	101
1888	105	61	831	130
1889	165	95	1086	169
1890	121	68	898	139

Jahr	In Stadtgemeinden		In Landgemeinden	
	Absolut Gebäude	Auf 1 Mill. reduziert	Absolut Gebäude	Auf 1 Mill. reduziert
1891	163	91	1039	159
1892	148	81	875	133
1893	125	67	960	140
1894	144	76	832	124
1895	221	114	1399	205
1896	180	91	1315	190
1897	215	107	971	139
1898	157	77	768	109
1899	248	119	1303	183
1900	145	68	1289	178
1901	112	51	976	134
1902	93	42	731	99
1903	93	41	720	97
1904	81	35	633	84
1905	159	67	1483	194
1906	141	58	1342	174
1907	118	48	1080	138
1908	177	70	1301	165

„Den blitzreichen Jahren 1884, 1885 und 1886 mit je 1456, 1327 und 1131 zündenden Blitzschlägen“, so heißt es in dem Begleittext des Statistischen Landesamts, „folgen die Jahre 1887 und 1888, in denen die Zahl der zündenden Blitzschläge auf 766 und 936 sank; es folgt 1889 bis 1891 ein neues Ansteigen mit 1251, 1019 und 1202 zündenden Blitzschlägen. Maxima an zündenden Blitzschlägen weisen auf die Jahre 1895 und 1905 mit 1640 und 1642 Blitzschlägen; im Jahre 1904 ist ein Minimum erreicht mit 714 derartigen Fällen.“

In guter Übereinstimmung mit der sich hieraus ergebenden Konstanz der Blitzgefahr steht auch der neuerdings von Süring geführte Beweis, daß die Zahl der jährlichen Blitztötungen im Laufe der letzten Jahrzehnte sich nahezu gleichgeblieben ist.

Seit dem Jahre 1885 veröffentlicht das Kgl. Preussische Meteorologische Institut alljährlich die Ergebnisse der Gewitterbeobachtungen in Norddeutschland. Herr Langbeck untersuchte auch diese äußerst umfangreichen Materialien und stellte sie in Vergleich mit dem von dem Kgl. Preussischen Statistischen Landesamt gelieferten Material. Er fand eine auffallende Übereinstimmung zwischen beiden und mußte dadurch aufs neue zu dem Resultat kommen, daß eine Zunahme der Blitzgefahr nicht besteht. Wie Erk bereits für Bayern annahm, so läßt sich auch für Preußen behaupten, daß das Ansteigen in den Zahlen der gemeldeten Blitzschläge, vornehmlich der kalten, denselben Ursachen entspringt, wie das Anschwellen bei den kleineren, zum Teil recht geringfügigen Brandfällen, die in immer stärkerem Maße zur Anmeldung gebracht werden.

Die in früheren Jahrzehnten von verschiedenen Seiten auf Grund eingehender Untersuchungen aufgestellte Behauptung, daß eine beständige Zunahme der Blitzschlaggefahr vorliege, erweist sich also nach den sehr umfangreichen Untersuchungen des Herrn Langbeck als eine irrtümliche. Der Irrtum ist in der Entwicklung der Statistik begründet. Während in früheren Jahrzehnten den Versicherungsanstalten meist nur dann Mitteilungen von Blitzschlägen gemacht wurden, wenn erhebliche Brandschäden vorlagen, und außerdem keine meteorologischen Zentralen bestanden, die sich mit der Gewitterstatistik befassen, werden in den letzten Jahrzehnten alle zündenden Blitze ohne Unterschied, sowie auch die kalten Schläge dem Kgl. Preussischen Meteorologischen Institut gemeldet, soweit Preußen und die Kleinstaaten Norddeutschlands in Betracht kommen. Zu dem Zwecke ist das ganze norddeutsche Gebiet in weit über 2000 Bezirke geteilt worden. Jeder Bezirk untersteht einem Beobachter, der nach genauen Vorschriften Berichte über Gewitter, Blitzschäden usw. an die Zentrale in Berlin einzureichen hat. Das hier zur Verarbeitung kommende Material ist also sehr genau und äußerst umfangreich. Daneben ist zu beachten, daß, wie schon erwähnt, in unserer Zeit neben den großen, durch Blitzschlag verursachten Brandschäden auch die kleineren und manchmal auch die kleinsten zur Anmeldung kommen. Es liegt also gegen frühere Jahrzehnte nur anscheinend eine Zunahme der Blitzgefahr vor. Daß sie nur scheinbar gewesen ist, beweist die Statistik seit 1885,

Die Anspruch darauf erheben darf, daß sie gleichmäßiger und umfangreicher und daher genauer ist, als in früheren Jahrzehnten.  
(Schluß folgt.)

### Ueber Willenkultur.

Von Rittergutspächter **W i e l h a e d -** (Groß-Döbbern.)  
(Schluß.)

Zum Beweise der höheren Wachstumsenergie führe ich Ihnen, meine Herren, an, daß ich die geernteten 24 Zentner Saattroggen 1910 in Groß-Döbbern auf 48 Morgen in Willen ausdrückte. Ein Schlag von 40 Morgen war erst Herbst 1910 drainiert, spät zur Saat gepflügt, mit der Nadeschen Walzenegge gepackt und gleich darauf bestellt. Die restlichen 8 Morgen waren gut bestelltes Land. Diese ganzen 48 Morgen Roggen zeichneten sich vom Aufgang bis zur Ernte vorteilhaft aus und waren auch in der Löhnung die besten.

Um diese Erfahrung weiter zu prüfen, werde ich im kleinen Maßstabe die Umpflanzungsmethode betreiben. Ein Vergleich mit den Worten Demtschinskis gibt mir Veranlassung, an dieser Stelle auf eine Abhandlung in seinem Buche näher einzugehen.

„Die Lehre von der Düngung, des Baues der Pflanze und der Bearbeitung des Bodens ist fast bis zur Vollkommenheit ausgebildet. Wie bei der Züchtungskunde der Tiere sich herausgestellt hat, daß es eine Grenze gibt, über die hinaus das Resultat „Ausartung“ ist, so zeigt die Praxis auf dem Gebiete der Züchtung der Cerealien auch schon Zeichen der Ausartung. Ein bisher fast unberührtes Arbeitsfeld bilden die Wurzelbildung und der Bestockungsprozeß. Bei der Bestockung ist natürlich die Forderung zu stellen, daß alle Triebe zu gleicher Zeit reifen und die Spätlinge möglichst ganz verschwinden, weil sie wertlos für die Ernte sind und den älteren Trieben Nahrung und Wasser nehmen. Durch die Behäufelung wird das Wachstum der Hauptachse behindert, zurückgehalten, die Entwicklung der Seiten sprossen gefördert und dadurch die Reifezeit aller Triebe gleichmäßiger geregelt. Man erreicht dieses Ziel, wenn man die Pflanze zu einer Zeit, in welcher sie die Triebe bildet, die den besten Lebensbedingungen bietet. Dieses Ziel muß bei der Forschung ins Auge gefaßt werden und die Schwierigkeiten, welche sich dem entgegenstellen, müssen überwunden werden.“

Demtschinski will hierzu die Pflanzen nach ihren natürlichen Vorzügen und Nachteilen beurteilt wissen und nicht unter Bedingungen, unter denen sie die strenge Bevormundung des Menschen wachsen läßt.

Unsere Saatzucht hat das Ziel, Arten von hohem Gewicht und bester Qualität zu bauen. Unter welchen Bedingungen muß nun die Pflanze gezüchtet werden, die so hohen Ansprüche gerecht werden soll? Alle Züchter bedienen sich hierzu der weiten Aussaat, welche eine starke Bestockung gewährleistet. Professor Scribner nennt das Verhältnis der Energie der Bestockung zum Ernteertrage ein „direktes“ und nicht ein „umgekehrt proportionales“.

Die Abhängigkeit der Bestockungsenergie der Pflanzen von der Vermehrung des Nahrungszuflusses steht außer Frage. Daraus schließt Demtschinski: Die Bestockung der behäufeltesten Saaten zeigt, daß die Pflanzen in eine Sphäre günstiger Einwirkungen gelangt sind. Gibt man diese Pflanzen nun die nötige Nahrung, wenn sie in diese Sphäre gelangen, dann führen die Wurzeln den Vegetationsteilen der Pflanze sehr viele Nährstoffe zu. Diesen Ueberschuß verwendet die Pflanze zur Bildung von neuen Knoten, Blättern und Knospen, aus welchen sich neue Triebe bilden. Er nennt dieses die „Druckkräfte“, welche die Pflanze zur Bildung des Seitentriebs zwingen. Bezüglich der Lagerung des Getreides weist Demtschinski darauf hin, daß eine starke Belichtung der unteren Internodien einen kräftigen Halm wachsen läßt. Nur ein kräftiger Halm kann eine starke Mehre tragen. Er schließt aus der Beobachtung einer stark bestockten Pflanze während der ganzen Anfangsperiode ihrer Entwicklung, daß die Natur sich dadurch die Belichtung verschafft, daß die Stengel, nach allen Seiten gleichmäßig ausgebreitet, an der Erde liegen. Beim Eintritt der Entwicklungsperiode richten sich die Stengel empor, bilden aber an den Stengelknoten eine knieförmige

Biegung. Auf diese Weise kann die Sonne noch lange die unteren Internodien beschienen. Daß Belichtung die Lagerung verhindert, zeigt der Südrand der Felder mit Lagergetreide.

Ich schließe daraus, daß, wenn die Druckkräfte wirken, wenn die Pflanze schon schobt, die sogenannte Maipflanze entsteht, und daß unsere Pflege suchen muß, die Bestockung zur richtigen Zeit zu erreichen. Ich denke dabei an eine Bestockung im Herbst, die man nur bei früh gesättem Getreide erreichen kann, oder an eine Bestockung im Frühjahr bei spät gesättem Wintergetreide. Beim Sommergetreide fällt ja naturgemäß dieser Zeitpunkt mit der Aussaat und dem ersten Wachstum zusammen. Wenn die Pflanzen also sich bestocken sollen, dann bedecke man sie, nachdem man vorher ihnen die nötigen Nährstoffe zur Verfügung gestellt hat. Unentschieden erscheint mir noch, ob die Behäufelung in erster Linie zu betonen ist, oder ob die tiefe Lockerung der Zwischenräume, durch welche die Wurzeln verlegt wurden, dafür verantwortlich zu machen ist. Die verletzten Wurzeln treiben nach einigen Tagen Verdickungen, callus genannt, welche die Saugwurzeln vervielfachen. Diese können ebenso wie die Adventivwurzeln den Pflanzen reichlich Nährstoffe zuführen. Die Klärung dieser Frage halte ich für wichtig genug, ein Gerät zu konstruieren, welches eine tiefe Lockerung zwischen den Reihen ermöglicht.

Herbst 1910 habe ich in Groß-Döbbern 400 Morgen in Willen gedreht und Frühjahr 1911 auch 400 Morgen Sommerung. Ich habe mir zur Herbstbestellung 1911 eine weitere Willendrimlmachine gekauft, und zwar eine deutsche von Siedersleben-Bernburg, mit der ich sehr zufrieden bin.

Von der Bestellung der Winterung 1910 will ich nur einen Schlag erwähnen, bei dem ich Lehrgeld bezahlt habe. Nach alter Erfahrung soll man ja von einem fehlgeschlagenen Experiment oft mehr lernen, als von einem glücklichen Versuche. Der Schlag war nach Campbell als Sommerbearbeitung gebracht und mit dem Untergrundpflug gepflügt. Die Düngung bestand im Herbst einzig aus 1 Zentner Ammoniak-Superphosphat 9:9. Die Aussaat, 50 Pfund pro Morgen, erfolgte am 28. August, die Willen wurden nach 4 Wochen mit der Prismawalze breit gedrückt und nach weiteren 1-2 Wochen ging die Behetmayerische Walzenegge über das Feld. Beide Walzenstriche wurden in der Drillrichtung ausgeführt.

Dieser Schlag ist der einzige, welcher im Herbst 1910 auch behäufelt wurde. Der Roggen entwickelte sich so üppig, daß ich die Ueberzeugung gewann, daß ein Saattroggen von 50 Pfund so stark war, der Bestand ließe befürchten, daß starker Schneefall ohne Frost die Saat vernichten würde. Ich ließ aus diesem Grunde meine Schafe über den Schlag gehen und wiederholte das Abweiden später noch einmal.

Nach der üblichen Winterdüngung mit 1 Zentner 40prozentigem Kali und 2 Zentner Thomasmehl entwickelte sich die Saat so üppig im Frühjahr, daß mein Verwalter gegen meine Anordnung die Stickstoffgabe unterließ. Die Ernte war kaum mittel, und wenn dies auch der unterlassenen Stickstoffdüngung zum Teil zugeschoben werden muß, so glaube ich doch aus der Beobachtung im Mai und Juni den Schluß ziehen zu können, daß die Beweidung der Saat mit dem Festtreten des Bodens die Hauptschuld trägt. Es muß eben der erste Grundsatz bleiben, die Kapillarität des Bodens zu stören durch stetes Offenerhalten des Ackers. Das Jahr 1911 war für mich in Groß-Döbbern besonders schlecht, weil der schwere Lehmboden ein Jahrzehnt lang mißhandelt war und ich im Herbst 1910 der Rasse wegen die Herbstfurche nicht fertigstellen konnte. Ich will nur erwähnen, daß ich zum Herunterdrücken der Drilledämme für schweren Boden ein ideales Instrument gefunden habe in einer großen Prismenwalze, diese drückt die Dämme seitwärts an die Pflanzen, ohne sie zu bedecken und lockert durch ihre Prismenstäbe wieder die breitgedrückten Dämmchen. Eine feine Saategge geht dann später in der Richtung der Drillreihen und lockert noch einmal den Boden. Eine Behäufelung im Herbst konnte nur auf dem einen Schläge stattfinden. Tugend eine Bearbeitung der Saaten im Frühjahr verbot der Zustand des schweren Bodens.

Meine Erfahrungen mit Gaser und Gerste sind bis jetzt auch wenig ermunternd gewesen, aber die leichte Vertilgung des Unkrautes veranlaßt mich doch, weiter zu arbeiten. Das Jahr 1911 hat mir aber gezeigt, daß ich bei meinen Verhältnissen bei der Verringerung des Aussaatquantums

\*) Vortrag, gehalten am 16. Januar 1912 im Klub der Landwirte zu Berlin.

bei Sommerung noch vorsichtiger sein muß, als bei der Winterung.

Es sind in der Presse eine ganze Reihe ungünstiger Resultate über Versuche erschienen. Für mich ist aber kein einziger Bericht überzeugend gewesen, da fast überall, meiner Ansicht nach, Fehler begangen sind, es ist fast immer schematisch und zu sehr nach einem Rezept gearbeitet worden. Feststehende Resultate können erst nach einem Jahrzehnt und auch dann nur für bestimmte Verhältnisse erzielt werden. Die Veröffentlichung eines Versuchsergebnisses, in dem gewöhnliche Drillsaat mit 140 Kilogramm einer Killenbandsaat mit 60 Kilogramm gegenübergestellt wird, kann nur irreführen.

Wie ganz natürlich stammen die guten Urteile meist aus Wirtschaften, deren Böden in hoher Kultur stehen, die ungünstiger vom leichten Sand- und Moorboden, weil auf diesen Böden die Deffnung der Oberfläche eine geringere Rolle spielt.

Meine Erfahrungen und Ansichten fasse ich dahin zusammen:

1. Die Killenkultur ist wohl geeignet, die Erträge des Bodens zu steigern und sicherzustellen, doch ist die unerlässliche Vorbedingung eine möglichst sorgfältige Bodenbearbeitung.

2. Die Methode gestattet die Verwendung höherer Düngergaben, ohne die sonst eintretenden Schäden befürchten zu müssen.

3. Die Unterbrechung der Kapillarität in der Oberfläche wird durch diese Beststellungsart erleichtert. Die feste Offenhaltung des Bodens solange, bis die Pflanzen den Acker beschatten, muß die größte Sorge des Leiters sein. Wie er dies am besten erreicht, muß ihm die Kenntnis seiner Wirtschaft zeigen.

4. Am besten wird man mit der zweireihigen Bandsaat das Ziel erreichen, doch sind hierbei vollkommen arbeitende Maschinen die Voraussetzung.

5. Die Ausaat im Herbst muß möglichst früh geschehen, bei entsprechend reichlicher Düngung, wenn die Bestockung im Herbst noch erreicht werden soll. Späte Saaten sind erst im Frühjahr zu behandeln. Das Ausaatquantum ist nicht geringer zu bestimmen, als die Kultur des Bodens es gestattet. Eine gute Beschattung muß immer erstrebt werden.

6. Der Grund für das Fehlen eines greifbaren Erfolges bei der Killensaar liegt nicht in der Methode selbst, sondern an den Fehlern, die heute noch bei der Ausführung gemacht werden, und die wir noch nicht alle kennen.

7. Es erscheint mir unzweifelhaft, daß wir durch geeignete Kombination von Kulturmethoden überall günstige Resultate erreichen werden. Es bedarf aber gemeinsamer Arbeit und nicht nutzloser Streitigkeiten, um das Ziel zu erreichen.

Zur rechtzeitigen Bestellung gehört eine schnelle Bearbeitung des Bodens. Vorzüglich geeignet hierzu sind die Motorpflüge, und gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Maschinenindustrie recht bald solche Motoren liefern wird, welche den zu fordernden Ansprüchen genügen.

Ich schreibe mit der Hoffnung, das Interesse für die intensive Kultur unserer Cerealien wach erhalten zu haben, Hand in Hand mit der Wissenschaft und der wachsenden Kunst des Anbaues, wird es der deutschen Landwirtschaft möglich werden, unser Volk auch dann noch zu ernähren, wenn es 100 Millionen und darüber zählen wird. Aber nur dann werden wir es können, wenn der Staat unsere Landwirtschaft so weit schützt, daß sie mit einer Rente arbeiten kann. Wir wollen keinen Gewinnzoll, sondern einen Existenzzoll.

Alle Zuschriften und Sendungen an die Redaktion sind zu adressieren: An die Redaktion der Landwirtschaftlichen Mitteilungen, Halle a. S., Leipzigerstraße 61 u. 62. Redaktionschluss Dienstag mittags 12 Uhr. Später eingehende Manuskripte können für die betr. Nummer keine Berücksichtigung finden. Druck und Verlag von Otto Zsiele, Halle a. S. (Verlag der Galle'schen Zeitung).



**Hochacht auf Leistung und Winterfestigkeit.**  
Strafes mittellanges Stroh, volle lange Ähren, höchstes Getreidengewicht, für jeden Boden, verträgt späte Ausaat und verliert auch nicht auf quetsigem Boden.  
1911 wurden Erträge gemeldet: Braunschweig über 19 Str., Hessen, Pommeren, Mecklenburg, Holstein über 18, Brandenburg bis 17, 1912 Ausichten sehr gut.  
Ihr Roggen ein Schaustück gez. S.

Marienrode 6. Hildesheim meldet: von 65 Morgen mit 19 Str. verifiziert.  
Preis für Roggen 100 kg 26 Mk., 1000 kg 250 Mk. Proben r e i. Neue 100 kg-Säcke à 1 Mk. Händler u. Vereine Ermäßigung. Salbe Fracht für Saatgetreide. [4652]

**K. K. v. Lochow, Lübnitz-Belzig.**



Das von Ihnen bezogene Corbin hat meinen Erwartungen vollkommen entsprochen. Die Krähen verschonten den mit Corbin behandelten Weizen auffallend, während sie auf nicht mit Corbin präpariertem Weizen scharenweise einfielen und von morgens bis abends geschwehrt werden mussten. [4590]

Amt Heinrichsberg bei Wolmirstedt (Pr. Sachs.), den 21. Dezbr. 1911.  
gez. Fr. Pfannenschmidt, Kgl. Oberamtmann.

**Niederlage: Helmbold & Co. Halle a. S.**

**Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen**

übernimmt jederzeit kostenlos Veranlassung von erstklassigem Zuchtvieh. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle des obigen Verbandes Halle a. S., Kaiserstraße 7.

**Zur bevorstehenden Düngesaison**

offerieren wir feingemahlene Düngeskalk, enthaltend ca. 90-95% kohlen-sauren Kalk, pro ein Poverns 200 Str., franko Station Bennstedt Mark 45.—.

Ia. Bennstedter Stücken-Weisskalk, bekannt als bester, hochprozentiger Kalk, in Stücken und auch gemahlen zu den äußerst billigsten Tagespreisen.

**Bennstedt, Bennstedter Kalkwerke**  
Post- und Bahnhstation. M. Maennicke & Schmidt.

**Zur Herbstsaat**

empfehle ich in ausgleichener, bester, schwerer Qualität aus gelunden Höhenlagen bei höchster Ertrags- u. Widerstandsfähigkeit gegen Hageln und Frost:  
• 100 kg 1000 kg  
• **Oris, Imberger Dittorf-Winterweizen 28 Mk. 260 Mk.**  
• **Strubes Squarehead-Winterweizen 27 " 250 "**  
• **Bestfuer Winterroggen 25 " 230 "**  
• **Mausholt-Wintergerste 24 " 220 "**  
Der Versand erfolgt, solange der Vorrat reicht, per Nachnahme in neuen Säcken à 1.10 Mk. ab Station Brafel. [4586]  
Gunst, Saatuchten, Sembien in Westfalen.

**Saatgut.**

Von der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen anerkannt erste Abfaat von [4586]  
**Original Strubes Square head-Weizen**  
" Kreuzung Nr. 56 Nr. 210  
gebe ab mit 245 Mk. per Tonne, unter 20 Str. 12,50 Mk. per Str.  
**W. Haberland,**  
Ritterg. Bruffendorf b. Borsig.

**Junge Gänse,**

starke vollfedrige, Mk. 3.35 v. Std., i. starke Enten Mk. 1.75 v. Std. liefert jedes Quantum ab hier **M. H. Aronowicz,** Geflügel-Export, Wilhelmstraße (Posten).

Kaufe jedes Quantum reinen Braunweizen. Erbte Mehren- u. Könermüher. **Leonh. Trapp, Kröpa i. Th.** Telephon 45 Amt Köhnd.

**Pferde zum Schlachten** kauft jederzeit **August Thurm, Reifstr. 10.** — Telephon 507. — [4276]

**Altes Messing, Neusilber, Kupfer, Erbitte Mehren- u. Könermüher. Ferdinand Haassenger,** Barfüßerstr. 9, Metallgiesserei.